

Pax, Pierre

Article — Digitized Version

Die Dollarbilanz der Bundesrepublik

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Pax, Pierre (1952) : Die Dollarbilanz der Bundesrepublik, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 32, Iss. 3, pp. 176-178

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/131488>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Beschlagnahme und Enteignung bis zu einer Höhe von 1,05 Mill. Dollar. Gleichzeitig hat sie sich für die Transferierung der Gewinne bis zu einem Betrage von 1,8 Mill. Dollar verbürgt. In den nächsten Monaten werden weitere solcher doppelten ECA.-Garantien für amerikanische Kapitalanlagen in Deutschland erwartet (die ECA. kann bekanntlich bis zu 200 Mill. Dollar Garantien für amerikanische Investitionen in Marshallplanländern gewähren).

Neben der Garantieübernahme rechnet man natürlich auch auf direkte Anleihen der Weltbank. Viel beachtet wurden seinerzeit die Anleihen in Höhe von insgesamt 12 Mill. Dollar, die von der Weltbank an vier führende holländische Reedereien gegeben wurden. Diese Anleihen, für die die niederländische Regierung die Garantie übernommen hat, haben eine zehnjährige Laufzeit und müssen mit $3\frac{1}{16}\%$ verzinst werden. Sie fanden zur Finanzierung von sechs neuen Schiffen Verwendung. Beim Wiederaufbau der deutschen Handelsflotte würden solche Schiffbaukredite sicherlich sehr willkommen sein.

AUSBLICK

Trotz aller dieser Erwartungen wäre es falsch, den Beitritt der Bundesrepublik zum Abkommen von Bretton Woods in seinen Auswirkungen nun zu überschätzen. Niemand wird heute bestreiten, daß sich die Hoffnungen, die man 1944 beim Abschluß dieses Abkommens hegte, nur teilweise erfüllt haben. Wie der Fonds hat sich auch die Weltbank in den vergangenen Jahren bei der Verausgabung ihrer Mittel große Zurückhaltung auferlegt. Für Europa wurden ihre Aufgaben bisher weitgehend vom Marshallplan übernommen. In den „unentwickelten Ländern“ müssen manche wichtigen Vorhaben von anderen Insti-

tutionen durchgeführt werden, die solche Investitionen ohne dauernde Rücksichtnahme auf kaufmännische Gesichtspunkte vornehmen können, da die Weltbank grundsätzlich nur solche Projekte finanziert, die sich wirtschaftlich selbst tragen. Beim Währungsfonds wurde die volle Entfaltung durch die Zahlungsbilanzstörungen vieler europäischer und überseeischer Länder verhindert. Es hat sich gezeigt, daß eigentlich nur Gläubigerländer ohne weiteres nach den Spielregeln von Bretton Woods verfahren können. Die jetzige Inflationierung der Währungen durch das allgemeine Wettrüsten schiebt den Zeitpunkt einer Normalisierung der weltwirtschaftlichen Beziehungen wieder weiter hinaus. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang, daß kürzlich der Oxforder Professor Cairncross, der zusammen mit dem Direktionsmitglied der BIZ., Per Jacobsson, im November 1950 das bekannte EZU.-Gutachten über die deutsche Zahlungsbilanz ausgearbeitet hatte, als Voraussetzung für eine Weltbankanleihe an die Bundesrepublik eine intensivere Wirtschaftslenkung forderte, insbesondere ein genaues Investitionsprogramm und eine bessere Koordinierung der bestehenden Lenkungs- und Kontrollmaßnahmen.

Man tut gut, sich diese Realitäten vor Augen zu halten, wenn sich die Bundesrepublik als 52. Staat dem Abkommen von Bretton Woods anschließt. Eine optimistische Beurteilung dieses Schrittes ist jedoch trotz allem am Platze, denn grundsätzlich ist es wieder ein weiterer Schritt vorwärts zur Gleichberechtigung Deutschlands. An die Stelle erzwungener Vorleistungen und alliierter Kontrollen tritt damit auf einem weltwirtschaftlich wichtigen Gebiet eine Konvention, die für alle Mitglieder in gleicher Weise verpflichtend ist. Und das ist in jedem Falle zu begrüßen.

Die Dollarbilanz der Bundesrepublik

Pierre Pax, Basel

Die internationalen Austauschbeziehungen der Nachkriegszeit weisen bedeutende Umschichtungen auf, wenn man sie mit normalen, ein gewisses Gleichgewicht aufweisenden Vorkriegsjahren vergleicht. Bei diesen Veränderungen handelt es sich zum Teil um allgemeine, typische Nachkriegerscheinungen oder Strukturänderungen, die sich als besondere Folgen des zweiten Weltkrieges ergaben, und zum anderen Teil um Erscheinungen, die sich aus den Ereignissen der Nachkriegszeit selbst ableiten lassen.

Die Teilung Europas und Deutschlands in zwei politisch und zum Teil wirtschaftlich getrennte Räume, das Zusammentreffen des Aufbaus zerstörter Gebiete mit der Wiederaufrüstung noch vor dem endgültigen Friedensschluß, das Sichüberschneiden von dringendem Zivilbedarf mit neuen Militärforderungen, endlich die Tatsache, daß das tief geschwächte Westeuropa sich auf den Weltmärkten den trotz des ungeheuren Kriegsaufwandes reichen und mächtigen USA. gegenüber sieht, alle diese und manche anderen Umstände

drücken der wirtschaftlichen Situation der Zeit nach dem zweiten Weltkrieg ihren Stempel auf.

Entsprechend diesen verschiedenen Voraussetzungen dürfte es von Interesse sein, die Fragen eines besseren oder dauerhafteren Gleichgewichts der Außenwirtschaftsbeziehungen der deutschen Bundesrepublik sowie der übrigen europäischen Länder zu betrachten, sei es unter sich, sei es in Beziehung zu einer besonderen Währungszone, wie sie insbesondere von den Dollarmärkten gebildet wird.

Im nachfolgenden soll die Frage der Dollarlage der Bundesrepublik im Vergleich zu anderen europäischen Ländern untersucht werden, wobei natürlich bei Vergleichen mit der Vorkriegszeit der Gebietsveränderung in Gedanken Rechnung getragen werden muß, obwohl es ziffernmäßig kaum möglich ist, den Außenhandelsanteil des Bundesgebiets auszusondern. Wir werden uns deshalb im allgemeinen auf die Heranziehung von Verhältniszahlen zur Kennzeichnung der Veränderungen beschränken müssen.

Betrachten wir zunächst die Lage vor dem Kriege: Im Jahre 1928 kamen 18% der deutschen Einfuhr aus den sieben wichtigsten Ländern der heutigen Dollarzone, während etwa 9% des Exports in diese Länder gingen. Das Defizit aus diesen Handelsbeziehungen betrug 1 561 Mill. RM gegenüber einem Gesamtdefizit der deutschen Handelsbilanz von 2 021 Mill. RM. 40% der Importe aus der Dollarzone waren durch Exporte gedeckt, verglichen mit einer Deckung von 85% für den Gesamtaußenhandel. Im Jahre 1936, nach der Schrumpfung des Wertes des deutschen Außenhandels auf etwa ein Drittel des Niveaus von 1928, kamen noch 9% des Gesamtimportes aus der Dollarzone, und 7% des Exports gingen dorthin. Zu diesem Zeitpunkt waren etwa 90% der Einfuhren durch Ausfuhren gedeckt, so daß das Defizit nur mehr 37 Mill. RM betrug.

Seit dem Kriege hat sich die Lage völlig verändert. Im Jahre 1950 kamen 22% der Gesamtimporte der deutschen Bundesrepublik aus der gesamten Dollarzone, und nur 12% der Gesamtexporte gingen dorthin. Wie im Jahre 1928 waren wiederum 40% der Dollarimporte durch entsprechende Exporte gedeckt gegenüber einem Deckungsverhältnis von 74% für den Gesamtimport. Das Defizit im Warenaustausch mit den Dollarländern betrug 1 497 Mill. DM gegenüber einem Gesamtdefizit von 3 012 Mill. DM. Im vorigen Jahre ist eine weitere Verschlechterung eingetreten, indem die Dollarimporte nunmehr 25% der gleichzeitig um 30% gesteigerten Importe ausmachen; der Exportanteil hingegen sank auf 11% der Gesamtexporte, die inzwischen um 74% gestiegen sind. Für die Dollarzone sind damit 43% der Importe durch Exporte gedeckt; aber während das Gesamtdefizit zwischen 1950 und 1951 von 3 012 Mill. DM auf 210 Mill. DM zurückgegangen ist, ist das Dollardefizit im gleichen Zeitraum von 1 497 Mill. DM auf 2 089 Mill. DM gestiegen. Mit anderen Worten: während durch bedeutende Exportüberschüsse gegenüber anderen Währungszone das Gesamtdefizit auf eine geringe Summe zurückging und ungefähr 98% der Importe durch Exporte gedeckt sind, entstand ein Defizit von über 2 Mrd. DM gegenüber der Dollarzone.

Es muß hervorgehoben werden, daß sowohl auf der Einfuhr- wie auf der Ausfuhrseite zum Teil vorübergehende, aus einer besonderen Lage sich ergebende Warenbewegungen stattfinden, die auf die Dauer nicht aufrecht erhalten werden können, wie z. B. die durch die Rüstungskonjunktur bedingten Lieferungen von Halbzeug an die USA. und die aus der besonderen Knappheit in Europa sich ergebende Einfuhr von Kohle. Tatsächlich entfallen in den ersten zehn Monaten des Jahres 1951 von einer Gesamteinfuhr von 986 Mill. DM aus den USA. 347 Mill. DM oder 35% auf Kohlenimporte, und von Ausfuhren im Werte von 822 Mill. DM entfallen 296 Mill. DM oder 36% auf Produkte der eisenschaffenden Industrie und Gießerei. Wie stellt sich die Dollarlage der Bundesrepublik im Vergleich zu den anderen europäischen Ländern dar? Wir beschränken uns hier auf die der OEEC. angehörigen Länder, und wegen der Schwierigkeit, das Zah-

101 81

Sie gewinnen Freunde...

und kommen schneller
vorwärts, wenn Sie immer
gepflegt aussehen.

BRISK

**bringt Ihr Haar
in Form!**

Mit Brisk bekommt Ihr Haar den
richtigen Sitz — so, wie Sie es bei
erfolgreichen Männern sehen.
Brisk enthält das haarnährende
Cholesterin. Ihr Haar klebt
nicht und wird nicht überfettet.

**Diese Packung
muß es sein:**



die *neuartige*
Frisiercreme

Brisk für DM 0,95 und 1,80 bei Ihrem Friseur, in der Drogerie oder Parfümerie.

lenmaterial für sämtliche der Dollarzone angehörigen Länder aufzuarbeiten, sollen nur die Austauschbeziehungen mit Kanada und den USA. untersucht werden.

Zur allgemeinen Orientierung über Deutschlands Außenhandelsstellung innerhalb Europas und in bezug auf die Dollarzone geben folgende Zahlen interessante Aufschlüsse:

In den Jahren 1937/38 betrug der Anteil Gesamtdeutschlands an den Importen der europäischen OEEC.-Länder etwa 16%, er war 1949 für die Bundesrepublik auf 9% gefallen und ist inzwischen für 1950 und die ersten drei Vierteljahre 1951 bereits wieder auf 11% gestiegen. Der entsprechende Ausfuhranteil betrug 23% in den Jahren 1937/38, war 1949 auf 6% gefallen und ist in den ersten 9 Monaten 1951 auf 13% gestiegen. Bei Beachtung des verringerten Gebietsumfangs der Bundesrepublik wird der bedeutende Fortschritt der Wiedereingliederung Deutschlands in die Weltwirtschaft besonders deutlich.

Betrachten wir die Beziehungen zu den Dollarmärkten, so ergibt sich ein noch bemerkenswerteres Bild. Während im Durchschnitt der Jahre 1937/38 Deutschlands Anteil an den Importen der am Marshall-Plan teilnehmenden Länder 9% betrug, ist dieser Anteil 1950/51 bereits auf 12% angewachsen; dabei muß allerdings berücksichtigt werden, daß die Einfuhrzahlen außer den durch eigene Mittel der Bundesrepublik bezahlten Einfuhren auch solche enthalten, die mit Hilfe des Auslandes finanziert worden sind. Der Anteil der deutschen Ausfuhr an der Gesamtausfuhr der Teilnehmerländer nach Kanada und den USA. betrug 1937/38 etwa 12%. Seit 1949, als dieser Anteil

auf 4,5% gefallen war, hat er sich wieder beträchtlich entwickelt, und zwar bis 1950 auf etwa 7%, um 1951 mit 11% fast das Vorkriegsniveau zu erreichen. Die Beziehungen der deutschen Bundesrepublik und der anderen Mitgliedsländer der OEEC. zu den Dollarmärkten Kanadas und der USA. weisen interessante Veränderungen auf, sowohl in der direkten wie in der vergleichswisen Entwicklung.

Im Mittel der Jahre 1937/38 kamen etwa 8% der deutschen Einfuhren aus Kanada und den USA., während der Anteil bei den übrigen Mitgliedsstaaten etwa 16% betrug. Die Situation der letzten Jahre ist stark verändert. Für die Jahre 1949, 1950 und die ersten neun Monate 1951 betragen die entsprechenden Prozentzahlen für die Bundesrepublik 38, 16 und 20%. Und mit Ausnahme des Jahres 1949 weisen die anderen Mitgliedsländer der OEEC., deren Anteil der Importe aus Kanada und den USA. am Gesamtimport vor dem Kriege doppelt so groß gewesen war wie der Deutschlands, nunmehr genau denselben Anteil auf wie die Bundesrepublik.

Auf der Exportseite hatte vor dem Kriege der Anteil des Exports nach Kanada und den USA. am Gesamtexport der Teilnehmerländer ebenfalls etwa das Doppelte des entsprechenden Anteils Deutschlands betragen, nämlich 8% gegenüber 4%. In den Jahren 1949, 1950 und 1951 (neun Monate) trat eine Annäherung der Sätze ein; eine völlige Angleichung fand allerdings nicht statt, denn mit 6, 9 und 9% blieben die Teilnehmerstaaten immer noch etwas über den Sätzen der Bundesrepublik, die 5, 6 und 8% betragen.

Es zeigt sich somit, daß das relative Defizit der übrigen europäischen Teilnehmerstaaten im Handel mit Kanada und den USA. nicht viel niedriger ist als der deutsche Passivsaldo. Innerhalb dieser gesamteuropäischen Zahlen bestehen natürlich bedeutende Unterschiede von Land zu Land, auf die wir aber hier nicht eingehen können. Für Großbritannien z. B. beträgt der Anteil der Importe aus Kanada und den USA. am Gesamtimport im Jahre 1951 (neun Monate) 15% und der Anteil der Exporte etwa 12%; aber schon die Tatsache, daß die Bundesrepublik sich im Hinblick auf die Beziehungen zur Dollarzone nahe dem durchschnittlichen Stand der übrigen europäischen Länder befindet, ist interessant, da sie den bedeutenden Strukturwandel aufzeigt, der sich gegenüber der Vorkriegszeit im deutschen Außenhandel vollzogen hat und durch den der nordamerikanische Markt für die internationalen Handelsbeziehungen Deutschlands größere Bedeutung gewonnen hat. Es wurde bereits eingangs darauf hingewiesen, daß ein Teil der Importe (z. B. Kohle) sowie der Exporte (Halbzeug) sicher nur vorübergehenden Charakter hat, daß die Einfuhr aus den USA. wahrscheinlich zurückgehen wird und die Ausfuhr von Halbfabrikaten später durch solche von Fertigfabrikaten ersetzt werden muß. Es wird sich aber wahrscheinlich eine schwierige Über-

gangszeit für die deutschen Exporte in die Dollarzone ergeben, da auf den allgemeinen Einfuhrboom der USA. aus dem Jahre 1951 eine Flaute folgt; doch werden vielleicht die steigende Rüstungsproduktion in den USA. und die damit verbundene Begrenzung der Konsumgütererzeugung neuen Einfuhrbedarf insbesondere für Fertigfabrikate entstehen lassen.

Schließlich ist die starke Konzentrierung Deutschlands auf den Absatz in der Dollarzone auch bedingt durch die grundsätzliche Änderung der deutschen Außenhandelsstruktur infolge des starken Rückganges des vor dem Kriege sehr wichtigen Handels mit Osteuropa. Im Jahre 1928 betrug die Einfuhr aus den osteuropäischen Ländern 12% der deutschen Gesamteinfuhr (14% 1936 und 13% 1938), die Ausfuhr in jene Länder belief sich auf 17% der Gesamtausfuhr (1936 und 1938 13%). In den Jahren 1950 und 1951 betrug der Anteil der Einfuhr aus Osteuropa nur noch 4% der Gesamteinfuhr, und der Ausfuhranteil sank in diesen zwei Jahren von 6,5 auf 5%. Dieser Rückgang im Warenverkehr, der unter den gegebenen Umständen wohl noch längere Zeit bestehen bleiben wird, da die osteuropäischen Länder eine grundlegende Umstellung ihrer Binnen- und Außenwirtschaft vorgenommen haben, kann im wesentlichen nur in der westlichen Hemisphäre kompensiert werden, da — besonders auch durch die Spaltung Deutschlands — die Bundesrepublik noch mehr als das Vorkriegs-Deutschland auf den Export von Industrieerzeugnissen angewiesen ist, um den notwendigen Lebensmittel- und Rohstoffeinfuhrbedarf zu decken. Mit dem Verlust eines großen Teils der osteuropäischen Absatzmärkte und mit der Konzentration der deutschen Ausfuhräume hat sich die Krisenempfindlichkeit der deutschen Wirtschaft von der Außenhandelsseite her weiter erhöht.

Der bleibende Dollarbedarf muß nach Abzug zeitlich bedingter Einfuhren auf der Basis des Gesamteinfuhrwertes berechnet werden, und zwar ohne Abzug des in den letzten Jahren aus Mitteln der Auslandshilfe finanzierten Anteils, der im Jahre 1950 über 2 Mrd. DM oder 82% der Gesamteinfuhr aus der Dollarzone betrug und noch im Jahre 1951 bei nur 15% gesteigerter Einfuhr aus dieser Zone 54% ausmachte.

Es scheint andererseits unter den noch ungenügend stabilisierten Bedingungen der Innen- und Außenwirtschaft West- und Ost-Europas, der deutschen Bundesrepublik und der westlichen Hemisphäre unmöglich, ein allgemeines Urteil über den bleibenden Dollarbedarf zu fällen. Auch ein Vergleich der Gesamtbewegungen in der Vorkriegszeit zwischen Deutschland einerseits und der Dollarzone und Osteuropa andererseits kann zu keinem befriedigenden Schlusse führen, besonders da augenblicklich die Einfuhr aus den USA. übersteigert ist und andererseits die Aufnahmefähigkeit des amerikanischen Marktes für deutsche Fertigwaren noch nicht bestimmt werden kann.